

Fachliche Bewertung des Reichswalds als potenzieller Nationalpark



Kontakt

NABU NRW

Dr. Heide Naderer
Landesvorsitzende

Tel. +49 (0)211 159251-41
Heide.Naderer@NABU-NRW.de

Mit fachlicher Unterstützung des Landesfachausschusses Wald
Ansprechpartnerin: Dr. Heide Naderer

Inhalt

| | |
|---|----|
| Einleitung | 3 |
| Die Bezugsbasis für die Bewertung: IUCN und BNatschG | 6 |
| Inwiefern erfüllt der Reichswald diese Kriterien?..... | 7 |
| Ziele..... | 7 |
| 1. Schutz der natürlichen Vielfalt mit natürlichen Prozessen..... | 7 |
| 2. Förderung von Bildung und Erholung..... | 8 |
| 3. Erhalt charakteristischer Beispiele physiografischer Regionen | 8 |
| 4. Erhalt von lebens- und ökologisch funktionsfähiger Funktionen von Populationen | 9 |
| 5. Schutz von Arten mit großen Aktionsradien | 10 |
| 6. Besucherlenkung für Erholung und Bildung unter Berücksichtigung störungssensibler Arten | 10 |
| 7. Berücksichtigung der Bedürfnisse der heimischen Bevölkerung..... | 10 |
| Merkmale..... | 11 |
| 1. Charakteristisches Beispiel einer wichtigen Naturregion, von herausragender Schönheit und geologischer Vielfalt; besonders geeignet für Erholung und Tourismus | 11 |
| 2. Das Gebiet ist so groß, dass ökologische Prozesse langfristig aufrechterhalten werden können | 11 |
| 3. Das Gebiet ist weitgehend in einem möglichst natürlichen Zustand oder sollte relativ leicht und sicher in einen solchen überführt werden können | 12 |
| Kriterien nach Bundesnaturschutzgesetz | 13 |
| 1. Weitgehend unzerschnitten | 13 |
| 2. NSG-Würdigkeit..... | 13 |
| Fazit..... | 14 |
| Literatur | 14 |

Einleitung

Der Reichswald ist ein kompaktes, fast geschlossenes Waldgebiet auf der Stauchmoräne, die vor 160.000 Jahren aufgeschoben wurde. Die Stauchmoräne besteht im Wesentlichen aus den Kiesen und Sanden, die der Rhein in früheren geologischen Epochen angeschwemmt hatte. Lokal können wasserstauende Lehmschichten eingelagert sein, aber der überwiegende Teil des Untergrundes ist sehr wasserdurchlässig. Während der letzten Eiszeit kam es zu einer gewissen Lössüberdeckung, so dass (fast) reine Sandböden nur kleinflächig in Kuppenlage oder auf der Sanderfläche am Südrand des Reichswaldes vorkommen. Bedingt durch den langanhaltenden Grundwasserstrom ist der Oberboden deutlich stärker verarmt als etwa in den Jungmoränengebieten Norddeutschlands. Der Grundwasserstrom hat noch eine andere Konsequenz: Am Rande der Stauchmoräne steigt dieser stellenweise artesisch auf, so dass es zu Vermoorungen kam. Die bis heute am besten erhaltenen Beispiele sind vor allem die Bruuk im Becken von Groesbeek (Niederlande) und das Kranenburger Bruch. Sehr gut erhalten war das Koningsveen im Südwesten des Reichswaldes, bis es in den 1930er Jahren entwässert und in landwirtschaftliche Nutzung genommen wurde. Nach umfangreichen Untersuchungen der Hydrologie und des Bodens wurde mit der Wiederherstellung eines ca. 200 ha großen Moores in den 2010er-Jahren begonnen.

Die Böden setzen sich überwiegend aus verschiedenen Braunerden zusammen, in abnehmender Häufigkeit Pseudogley-Braunerden – Podsol-Braunerden – reine Braunerden. Sehr kleinflächig eingestreut sind Podsole (Kuppen und Sander) und Kolluvien in Trockentälern.

Die natürliche Waldvegetation besteht aus artenarmen Buchenwäldern des Hainsimsen-Buchenwald-Verbandes. Mit abnehmender Lössüberdeckung nimmt die Konkurrenzkraft der Eichen zu. Auf den extremsten Standorten dürften die Eichen natürlicherweise dominieren und vermutlich ein Hainsimsen-Eichenwald bilden. Mit der Klimaerwärmung ist mit einer weiteren Verschiebung der Konkurrenzverhältnisse Richtung Eichen zu rechnen.

Nach zweitausend Jahren intensiver Waldnutzung und vor allem erheblichen Umbrüchen in der Waldnutzung im Zuge des zweiten Weltkrieges ist vom natürlichen Waldbild nur mehr ein Teil übrig. Intensive Waldweide bis ins 19. Jhd. hinein sorgten für eine Übernutzung der Bestände, die man nach der Trennung von Land- und Forstwirtschaft nur durch Neubegründungen mit Nadelbaumarten zu bewältigen wusste. Eine Karte Ende des 19. Jhd. (in Boss-Verlag 2000: Siedlungsprojekt Reichswald, S. 58) zeigt, dass damals schon die Randbereiche des Reichswaldes von Nadelwald dominiert wurden, während die inneren Bereiche reich an Laubwald waren. Nach den Zerstörungen des Krieges und den Reparationshieben, wurden in den Nachkriegsjahren über 3.600 ha aufgeforstet, zu Beginn ausschließlich mit Kiefern und in geringerem Umfang mit anderen Nadelbäumen, später zunehmend mit Laubbaumbeimischung.

Viele der einstigen monotonen Nadelwald-Bestände sind mittlerweile in Mischwälder überführt. Dies geschah entweder durch natürliches Aufkommen von Laubbäumen in einer zweiten Baumschicht, durch gezielten Buchen- und Eichenvoranbau und vor allem durch viele kleine Windwürfe in den letzten 20 Jahren. Damit ist der Wald auf großen Flächen sehr jung, aber in Verbindung mit den verbliebenen Altbeständen und Einzelbäumen aus der Vorkriegszeit auch sehr strukturreich. Großflächige, monotone Nadelholzbestände sind heute sehr viel seltener als im Nationalpark Eifel zu dessen Ausweisung.

Der Reichswald hat eine lange Grenze zu den Niederlanden, ca. 11 km. Teilweise setzt sich nach Westen die typische Stauchmoränenlandschaft in Form von Wäldern auf Sandböden fort. Teilweise grenzen aber auch Niederungen an, in denen es vielfach zur Moorbildung durch das aufsteigende Grundwasser aus der Stauchmoräne kam. Ein großer Teil dieser Landschaft ist in Besitz von Naturschutzorganisationen. Dementsprechend grenzen entsprechend große, naturnahe Lebensräume an den Reichswald an:

- Sint Jansberg: Waldgebiet, und FFH-Gebiet, das direkt an den Reichswald angrenzt. Alte totholzreiche Buchenmischwälder, Erlenbruch, jüngerer Wirtschaftswald, der allerdings auch kaum mehr der Holzproduktion dient. (Schwarze Teufelskralle, Wald-Labkraut)



- Het Zevendal: sehr extensiv beweidetes Trockental, von Hecken, Einzelbüschen und kleinen Gehölzen durchsetzt.



- Mookerheide und Groesbeekse Bos: Komplex aus Heideresten (Grau-Heide, Steppen-Sattelschrecke und Schlingnatter) und Heideaufforstungen. Letztere häufig aus Kiefern, mittlerweile aber auch gemischt und mit zahlreichen alten Buchenalleen durchsetzt. Einige kleinere alte Buchenbestände.



- De Bruuk: FFH-Gebiet. Aus botanischer Sicht eines der bedeutendsten Naturschutzgebiete der Niederlande, lange Zeit die größten und artenreichsten Reste der einst verbreiteten atlantischen Pfeifengraswiesen mit sehr vielen seltenen und sehr seltenen Arten. Kleinseggenrasen mit Übergängen zum Kalkflachmoor.



- Koningsveen: ehemals das vielleicht artenreichste Moor der Niederlanden (HÖPPNER 1911). In den 1930er Jahren entwässert und kultiviert. Seit Mitte der 2010er Jahre wird ein großer Teil davon wiederhergestellt.



Fotomontage Zukunftsvision von
<https://koningsveen.nl/gebiedsontwikkeling/impressie-toekomstbeeld/>

Diese Gebiete befinden sich in Besitz von Naturmonumenten und Staatsbosbeheer und umfassen etwa 2.000 ha. Beide Organisationen begrüßen einen Nationalpark Reichswald sehr. Aufgrund des Mehrwertes für Biodiversität und Besucherinformation, bieten beide Organisationen Kooperationen z. B. auf den Gebieten Naturschutz, Umweltmonitoring und Besucherinformation und Umweltbildung an.

An die genannten Gebiete grenzen weitere interessante Waldflächen an, die sich auf mehrere kleinere Besitzer verteilen. Darunter befinden sich der Stadtwald von Nimwegen und weitere Naturschutzgebiete am Nordrand der Stauchmoräne (Duivelsberg). Diese Gebiete umfassen weitere etwa 2.000 ha.

Die Bezugsbasis für die Bewertung: IUCN und BNatschG

Die folgenden Ausführungen beziehen sich auf den Staatswaldbereich im Reichswald (ein schmaler Streifen nördlich Nierswalde ist Privatwald).

Die Würdigung des Reichswaldes hinsichtlich seiner Eignung als Nationalpark basiert im Wesentlichen auf den Kriterien der IUCN, die für Deutschland 2010 von Europarc Deutschland aufbereitet wurden:

EUROPARC DEUTSCHLAND (2010). Richtlinien für die Anwendung der IUCN-Managementkategorien für Schutzgebiete. Berlin, Deutschland. 88 Seiten. Deutsche Übersetzung von: Dudley, N. (Editor) (2008) Guidelines for Applying Protected Area Management Categories. Gland, Schweiz: IUCN. x + 86 Seiten

Anschließend werden Kriterien des § 24 BNatschG besprochen, soweit es Abweichungen zu den Kriterien der IUCN gibt.

Im Folgenden sind die Charakteristika von Nationalparks verkürzt aufgelistet (S.21 ff):

Die **Ziele** eines Nationalparks sind nach IUCN:

Vorrangig

1. Schutz der natürlichen Vielfalt mit den natürlichen Prozessen
2. Förderung von Bildung und Erholung

Weitere Ziele

3. Erhalt charakteristischer Beispiele physiografischer Regionen
4. Erhalt von lebens- und ökologisch funktionsfähiger Funktionen von Populationen
5. Schutz von Arten mit großen Aktionsradien
6. Besucherlenkung für Erholung und Bildung unter Berücksichtigung störungssensibler Arten
7. Berücksichtigung der Bedürfnisse der heimischen Bevölkerung
8. Förderung der regionalen Wirtschaft durch Tourismus

Welche **Merkmale** sollte ein Nationalpark nach IUCN haben?

1. Charakteristisches Beispiel einer wichtigen Naturregion, von herausragender Schönheit und geologischer Vielfalt; besonders geeignet für Erholung und Tourismus
2. Das Gebiet ist so groß, dass ökologische Prozesse langfristig aufrechterhalten werden können
3. Das Gebiet ist weitgehend in einem möglichst natürlichen Zustand oder sollte relativ leicht und sicher in einen solchen überführt werden können

Das Bundesnaturschutzgesetz kennt darüber hinaus die Kriterien der „weitgehenden Unzerschnittenheit“ und der in einem überwiegenden Teil vorhandenen Voraussetzungen für ein Naturschutzgebiet.

Inwiefern erfüllt der Reichswald diese Kriterien?

Ziele

1. Schutz der natürlichen Vielfalt mit natürlichen Prozessen

Ca. 10 % des Reichswaldes sind hinsichtlich Baumartenzusammensetzung, Baumalter und Biotopbaumdichte schon in einem naturnahen Zustand. Die übrige Fläche weist aufgrund von Umbaumaßnahmen, natürlicher Sukzession und sehr zahlreicher, aber kleinflächiger Sturm- und Trockenschäden eine sehr hohe Strukturvielfalt und eine mäßig naturnahe Artenzusammensetzung auf, obwohl nach dem Krieg fast $\frac{3}{4}$ der Waldfläche mit Kiefern und anderen Nadelbäumen aufgeforstet werden mussten, was zunächst über sehr große Flächen sehr monotone Bestände zur Folge hatte. Aber auch in vielen Kiefernforsten waren einzelne Buchen oder Laubbaumgrüppchen eingestreut, die den Krieg überlebt hatten. Aufgrund dieser Strukturvielfalt und der hohen Durchmischung mit Laubbäumen, sind drastische Umbauten nur auf wenigen Flächen sinnvoll.

Der Reichswald stellt einen der größten zusammenhängenden Altwaldbestände des Nordwestdeutschen Tieflandes dar. Das ist für die Vollständigkeit der Lebensgemeinschaft im Naturraum von großer Bedeutung, da praktisch alle Waldgebiete isolierte Inseln darstellen, die von einer Reihe typischer Waldbewohner kaum erreicht werden können und deshalb z. B. in den Heideaufforstungen des 19. Jh. fehlen.

Was die Kontinuität des Lebensraumes Wald für den Reichswald und seine heutige Lebensgemeinschaft bedeutet, sei an drei Arten beispielhaft gezeigt:



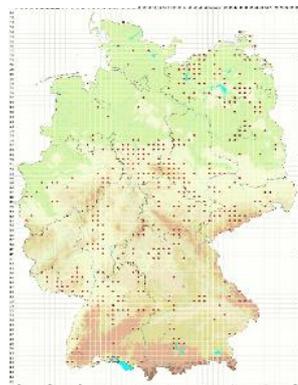
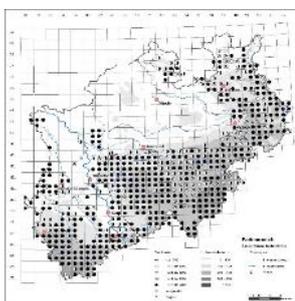
Fadenmolch



Dorniger Stachelbart



Spreuschuppiger Wurmfarne



Drei Beispiele für charakteristische Waldarten, die an Standortkontinuität gebunden sind.

Alle drei Arten sind in den gut untereinander verbundenen Waldgebieten der süddeutschen Mittelgebirge und Hügelländer, die außerdem eine hohe Lebensraumkontinuität aufweisen, weit verbreitet. Diese Arten fehlen aber in den jungen und

isoliert liegenden Waldgebieten Nordwestdeutschlands fast vollständig, kommen aber im Reichswald vor. Daher ist damit zu rechnen, dass im Reichswald trotz der zweitausendjährigen, intensiven Nutzungsgeschichte und dem gravierenden Einschnitt am Ende des zweiten Weltkrieges eine einigermaßen vollständige Lebensgemeinschaft erhalten ist. Zur Bedeutung alter Waldstandort für die Vollständigkeit der Waldzoozöosen siehe ASSMANN et al. (2013).

Für Totholzkäfer ist eine große Artenvielfalt nachgewiesen (KÖHLER 2000). Allerdings sind nur relativ mobile Arten gefunden. Von den in Deutschland 115 vorkommenden Urwaldreliktarten (MÜLLER et al. 2005) konnten noch keine nachgewiesen werden. Diese Arten sind so wenig mobil, dass sie an eine sehr hohe Totholzkontinuität gebunden sind. Diese ist im Reichswald trotz seiner Größe vermutlich nirgends gegeben.

Ein Erreichen des Zieles des Schutzes der Artenvielfalt (ohne Urwaldrelikte) naturnaher Lebensräume und deren natürlichen Prozesse ist im Reichswald gut zu erreichen.

2. Förderung von Bildung und Erholung

Rund um den Nationalpark gibt es eine vielfältige Bildungslandschaft. Neben den allorts vorhandenen Schulen und Kindergärten hat eine Hochschule in Kleve ihren Standort, an dem sie unter anderem Studiengänge in „Nachhaltiger Landnutzung“ und „Nachhaltigem Tourismus“ anbietet. In Nijmegen gibt es neben der Uni mit Studiengängen mit Ökologie-Bezug auch zahlreiche private Forschungseinrichtungen mit Naturschutzbezug: RAVON, SOVON, Floron, B-Ware. Besonders große Chancen der waldökologischen Forschung ergeben sich dadurch, dass der Reichswald seit Jahrzehnten Forschungsschwerpunkt für eine Vielzahl waldökologischer Fragen ist.

Herauszuheben sind große Einrichtungen des LVR, die zusammen mit anderen sozialen Einrichtungen es nahelegen, einen Schwerpunkt auf das Thema „Natur für alle“, ungeachtet eventueller Einschränkungen der Sinne oder Fähigkeiten, zu legen.

Die Erschließung des Reichswaldes für Besucher besteht derzeit aus einigen Wanderparkplätzen und einem kleinen Walderlebnisbereich an den „Sieben Quellen“. Vom Stadtnahen Ausläufer „Tiergartenwald“ abgesehen, gibt es nur wenige Einrichtungen für Waldbesucher: praktisch keine Bänke, nur wenigen markierte Wege und wenige Informationsmöglichkeiten. Wo die Topografie flach ist, ist das Wegenetz weitgehend auf das rechteckige, preußische Netz reduziert. Der Zustand der Wege richtet sich nach den Bedürfnissen der Holzabfuhr. Wo das Terrain hügliger ist, ist auch das Wegenetz noch vielfältiger. Das Potential für Naherholung ist sehr groß und bisher nur wenig ausgeschöpft.

3. Erhalt charakteristischer Beispiele physiografischer Regionen

Der Reichswald liegt in der extrem vom Menschen überformten Großlandschaft „Nordwestdeutsches Tiefland“. Von der Küstenregion abgesehen gibt es kaum auch nur leidlich naturnahe Landschaften von über 1.000 ha. Die allermeisten Wälder sind sehr jung und z. B. aus Heidekultivierungen hervorgegangen (GLASER & HAUKE 2004). Unter den für diesen Naturraum charakteristischen Buchenwäldern auf Sandböden stellt der Reichswald das größte Gebiet auf alten Waldstandorten dar. Damit ist der Reichswald

möglicherweise das einzige Gebiet, das als nationalparkwürdiges Wildnisgebiet auf Sandböden entwickelt werden kann.

Der Wald auf dem Elm bei Braunschweig ist etwas größer und hat einen höheren Anteil an Buchenwald und scheint damit noch geeigneter. Aber dieser Wald ist nur teilweise in öffentlicher Hand und er würde auf Grund der ähnlichen Geologie und Waldgesellschaft auch eher eine ähnliche Lebensgemeinschaft wie der Hainich beherbergen.

Der Reichswald repräsentiert jedoch einen Waldtyp, der aufgrund deutlich abweichender geologischer und klimatischer Situation so noch nicht im bestehenden Netz der Nationalparke existiert. Er würde eine bedeutende Lücke im bestehenden System der Nationalparke schließen.



Aus GLASER & HAUKE 2004; Verteilung alter und junger Waldstandorte in Deutschland

4. Erhalt von lebens- und ökologisch funktionsfähiger Funktionen von Populationen

Für große Wildnisgebiete im Wald gibt es verschiedene Empfehlungen hinsichtlich der Flächengröße. Diese reichen von 1.000 ha bis mindestens 10.000 ha. Ziel ist dabei bei aller Dynamik in den Waldbeständen zu gewährleisten, dass immer genügend Flächen von allen Waldentwicklungsphasen in allen vertretenen Waldgesellschaften vorhanden sind, um auch den anspruchsvollsten Arten Lebensraumkontinuität bieten zu können.

Geologisch, hydrologisch und topografisch sehr heterogene Gebieten müssen dafür eher größer sein, da die oben formulierte Bedingung jeweils sowohl für z. B. Nord- wie Südhängen, Kuppen wie Täler etc. erfüllt sein muss.

In einfacher gegliederten Waldgebieten des Flachlandes kann die komplette Lebensgemeinschaft auch mit kleineren Flächen realisiert werden. Der Reichswald steht auf sandigen Böden, die sich fast nur durch geringfügig verschiedene Lößüberdeckung unterscheiden. Von daher ist ein Nationalpark Reichswald in der Lage dieses Ziel zu erfüllen.

5. Schutz von Arten mit großen Aktionsradien

Zusammen mit benachbarten Gebieten, wie den Maasduinen in den Niederlanden kann der Reichswald Lebensraum für Großsäuger mit sehr großem Lebensraumanspruch bieten. Tatsächlich hat der Reichswald eine große Bedeutung für Populationen verschiedener Greifvogelarten, die hier ein europäisches Dichtezentrum bilden (MÜSKENS et al. 2015). Kritisch ist der Wildschuttszaun zu sehen, der den größten Teil des Reichswaldes umschließt. Dieser Zaun wurde vor gut 100 Jahren gebaut, um die angrenzenden Feldern vor Wildschäden zu schützen. Dieser Zaun sorgt für eine genetische Isolierung von vor allen den Rothirschen. Allerdings trägt die Jagd außerhalb der Rothirschgebiete auch zu deren Isolierung und damit zur Verarmung von Rothirschpopulationen bei. Außerdem ist zu bedenken, dass der Zaun nur für maximal drei Tierarten eine relevante Barriere formt (Reh, Rothirsch, Wildschwein).

Insgesamt trägt der Reichswald schon dazu bei, dass Tierarten mit mittelgroßen Lebensraumansprüchen stabile Populationen bilden können.

6. Besucherlenkung für Erholung und Bildung unter Berücksichtigung störungssensibler Arten

Ausgesprochen störungsempfindliche Arten fehlen im Reichswald. Trotzdem können und sollen Rückzugsräume z. B. für Rothirsche und Greifvögel eingerichtet werden. Einige Gebiete über den Reichswald verteilt von jeweils wenigen dutzend bis über 100 ha Größe ohne durchkreuzende Wege können dies erfüllen. Dabei bleibt immer noch die Möglichkeit die besonders naturnahen Bereiche in den Naturwaldzellen durch bestehende Wege erschlossen bleiben. Diese sind für den Bereich Bildung und Naturerleben von herausragender Bedeutung.

Das Wegenetz ist in den letzten Jahrzehnten erheblich ausgedünnt worden und besteht in einigen Teilen des Reichswaldes fast nur noch aus LKW-fähigen Wegen auf den Trassen der preußischen Waldeinteilung. Die breiten Trassen bieten sich an, Nutzungen zu trennen, die sich auf schmalen Wegen gegenseitig stören, z. B. Mountainbike- und Fußverkehr. Die bisher erfolgte Wegeausdünnung bietet die Chance historische Wege aus der Vorpreußenzeit wieder zu beleben, soweit diese nicht konkreten Vorkommen störungssensibler Arten entgegenstehen.

7. Berücksichtigung der Bedürfnisse der heimischen Bevölkerung

Einige Dörfer und Teile der Stadt Kleve berühren den Reichswald. Entsprechend haben die hier liegenden Waldgebiete eine große Bedeutung für Naherholung, aber auch Pilze sammeln und Brennholzwerbung. Es bietet sich an, die ortsnahen Bereiche als „Erholungszone“ oder ähnliches auszuweisen, in denen diese Nutzungen möglich bleiben. Wichtig bei der Einrichtung von Zonen mit abweichenden Regeln für Besucher ist die Erkennbarkeit der Grenze zwischen den unterschiedlichen Zonen.

In den Zonen mit einer Nutzung des Waldbestandes durch die ansässige Bevölkerung sollte man prüfen, ob die moderne Nutzung von Schreiner- und Brennholz nicht in der historisch für den Reichswald überlieferten Form eines Mittelwaldes zu realisieren ist. Die könnte man durch die Wiedereinführung (ebenfalls in musealem Maßstab) von Waldweiden mit der Pflege besonderer Waldbiotope am Reichswaldsüdrand und den Heideflächen im Nordwesten kombinieren. Damit können kleine Komplexe geschaffen werden, die in die Wildnisentwicklung eingebettet sind und Biotoppflege, wirtschaftliche Ressourcennutzung sowie attraktive Höhepunkte für Bildung, Tourismus und Naherholung miteinander vereinen.

1. Förderung der regionalen Wirtschaft durch Tourismus

Im Bereich der Tourismusförderung bieten sich verschiedene Strategien der Vermarktung an:

- Die Kombination aus Fahrradtourismus in der Niederung und Wandertourismus im Reichswald
- Die Niederlande als wichtiges Marketing-Ziel. Unter Naturfreunden hat der Reichswald in den Niederlanden ohnehin schon einen guten Ruf als interessantes Waldgebiet.
- Für Menschen aus Nordwestdeutschland ist der Reichswald das nächstgelegene Wandergebiet, groß genug für ein paar Tage.
- Die gemeinsame Vermarktung mit der Landschaft in den angrenzenden Niederlanden, die für deutsche Touristen eine erhebliche landschaftliche Bereicherung darstellt. Auch die Einbeziehung der Niersregion als Wanderziel, würde die landschaftliche Vielfalt weiter erhöhen.

Damit lässt sich teilweise kompensieren, dass der Reichswald für sich genommen keine spektakuläre Landschaft bietet, wie etwa die Sächsische Schweiz oder der Harz.

Merkmale

1. Charakteristisches Beispiel einer wichtigen Naturregion, von herausragender Schönheit und geologischer Vielfalt; besonders geeignet für Erholung und Tourismus

Der Reichswald ist der größte Repräsentant von atlantischen Buchenwäldern auf sandreichen Standorten mit Übergängen zu Eichenwald-Standorten. Geologische Vielfalt und besondere Schönheit weist jedoch nur die Region insgesamt auf, wenn angrenzende Gebiete vor allem in den Niederlanden mitbetrachtet werden. Auf deutscher Seite gibt es ebenfalls zwei bereichernde Elemente, die sich an den Reichswald unmittelbar anschließen: Ein kurzer Abschnitt der Niersaue mit einem renaturierten Abschnitt und weiterem Renaturierungspotential und das Nationale Naturerbe auf dem früheren Standortübungsplatz Kleve-Materborn mit relativ großflächigen Magerrasen und abwechslungsvollem Landschaftsbild.

Siehe auch die Ausführungen zu den Zielen 3 und 8.

2. Das Gebiet ist so groß, dass ökologische Prozesse langfristig aufrechterhalten werden können

Siehe Ausführungen zu den Zielen 1, 4 und 5.

3. Das Gebiet ist weitgehend in einem möglichst natürlichen Zustand oder sollte relativ leicht und sicher in einen solchen überführt werden können

Der Baumbestand besteht zu überwiegendem Teil aus Buchen und Stiel- und Trauben-Eichen. Neben gezieltem Waldumbau durch die Forstverwaltung spielen dabei die vielen Kalamitätsflächen der letzten zwanzig Jahre eine große Rolle. Letztere haben den Waldumbau erheblich beschleunigt und ein sehr unregelmäßiges Mosaik aus jungen, mittelalten und alten Beständen hinterlassen. Allerdings ist dadurch das Durchschnittsalter sehr jung – trotz der verschiedenen Altbestände, die über den Reichswald verteilt sind und bisweilen ein Alter von über 200 Jahren haben.

Reine Kiefern- oder Fichtenbestände sind selten geworden. Auch da, wo die erste Baumschicht noch Kiefern-dominiert ist, hat sich oft eine zweite, lückige Baumschicht aus einzelnen Eichen, Birken und Ebereschen gebildet, ergänzt durch einzelnen Sträucher wie z. B. Holunder.

Über fast den gesamten Reichswald sind alte Einzelbäume, Baumgruppen oder -reihen in die wesentlich jüngeren Bestände aus der Nachkriegszeit eingestreut.

Waldbestände, die so monoton sind, dass sie im Falle der sofortigen Nutzungsaufgabe noch über Jahrzehnte naturfern und monoton blieben, und deshalb besser vorher umgebaut würden, sind selten.

Aufgrund der großen Strukturvielfalt und den verstreuten Altbeständen ist bei freier Sukzession schnell mit einer Zunahme der Naturnähe zu rechnen. Die Bestände, für die sich ein vorheriger Waldumbau anbietet, sollten in summa sehr viel kleiner sein als die umzubauenden Fichtenbestände im Nationalpark Eifel.



Der Reichswald aus der Luft: Von kleinen Kahlfleichen bis naturnahen Altbeständen ist alles vorhanden: Alte Einzelbuchen, Kiefernreinbestände, vom Sturm aufgelockerte Kiefernbestände und Mischbestände unterschiedlicher Zusammensetzung



Nach dem Krieg als Kiefernreinbestand begründet. Durch Auflichtung und natürliche Sukzession hat sich eine lückige, zweite Baumschicht gebildet. Freie Sukzession würde hier schnell zu mehr Naturnähe führen.

Das größere Manko in Sachen Naturnähe liegt in dem starken Einfluss von Stickstoffimmissionen, die die Krautschicht umgeschichtet haben (DOHMEN 2000).

Kriterien nach Bundesnaturschutzgesetz

1. Weitgehend unzerschnitten

Der Reichswald ist durch zwei Straßen zerschnitten, die das Waldgebiet in drei fast gleichgroße Teile untergliedern (je ca. 1.100 bis 2.000 ha). In einem Gutachten über die Nationalparkeignung des Teutoburger Waldes kommt das LANUV 2011 zu dem Schluss, dass die vier Straßen, die das Gebiet in sechs Teile zerschneiden, einer Bejahung des Kriteriums der Unzerschnittenheit nicht entgegenstünden, da das Gebiet immer ausreichend untereinander verbunden ist und Tierarten mit großem Raumbedarf (Rothirsch) geeignete Lebensbedingungen vorfinden. Außerdem sei der Zerschneidungsgrad nicht größer als etwa in den Nationalparks Harz und Eifel. Im niederländischen Teil der Stauchmoräne ist das Straßennetz etwas dichter. Allerdings haben die meisten Straßen nur örtliche Verbindungsfunktionen.

2. NSG-Würdigkeit

Nach §23 Bundesnaturschutzgesetz ist ein NSG ein Gebiet, das „zur *Erhaltung, Entwicklung oder Wiederherstellung von Lebensstätten, Biotopen oder Lebensgemeinschaften bestimmter wild lebender Tier- und Pflanzenarten*“ geschützt

werden muss. Teile der Lebensgemeinschaften im Wald sind auf Wildnisgebiete angewiesen, müssen also vor Holzeinschlag geschützt werden. Dass die Entwicklung solcher Lebensgemeinschaften in einem überschaubaren Zeitraum möglich ist, wurde oben bei den Erläuterungen zu den IUCN-Nationalparkzielen 1 und 3 erläutert.

Fazit

Der Reichswald ist der bestgeeignete Repräsentant der atlantischen Buchenwäldern auf sandreichen Böden. Möglicherweise ist er die einzige Möglichkeit, im gesamten, intensiv genutzten Nordwestdeutschen Tiefland einen Binnenland-Nationalpark zu realisieren. Die intensive Nutzungsgeschichte der letzten zweitausend Jahre und vor allem der zweite Weltkrieg und die Folgezeit habe intensive Spuren hinterlassen. Vor allem durch die Stürme der letzten zwanzig Jahre ist ein sehr kleinräumiges Mosaik entstanden, das sich durch freie Sukzession leicht zu großer Naturnähe weiterentwickeln lässt. Positiv auf den Artenbestand des Reichswald wirken die verbliebenen Altholzinseln, Baumgrüppchen und Einzelbäume und die ungebrochene Standorttradition als Wald, so dass viele waldgebundene, aber wenig mobile Arten im Reichswald überdauern konnten.

Besondere Chancen für Forschung, Bildung und Naturerleben bieten die drei Hochschulen in Kleve und Nimwegen, der waldökologische Forschungsschwerpunkt des LANUV und die fußläufige Entfernung von einigen Schulen. Die Vielzahl sozialer Einrichtungen in Kleve und Bedburg-Hau eröffnet die Chance, Naturerleben für alle zu einem besonderen Schwerpunkt zu machen.

Einige typische Eigenschaften von Nationalparks lassen sich nur durch die Realisierung der von niederländischen Naturschutzorganisationen angebotenen Kooperationen mit deren knapp 2.000 ha Naturgebieten erreichen oder deutlich verbessern. Das betrifft insbesondere die geologische und landschaftliche Vielfalt.

Literatur

ASSMANN et al. 2013: Historisch alte Waldstandorte: Bedeutung und Wert von Lebensraumkontinuität für Tiere.

https://www.researchgate.net/publication/292657365_Historisch_alte_Waldstandorte_Bedeutung_und_Wert_von_Lbensraumkontinuitat_fur_Tiere (abgerufen August 2024)

DOHMEN, H. 2000: Der Reichswald 50 Jahre nach Beginn der Wiederaufforstung. In Siedlungsprojekt Reichswald 1950 – 2000, Herausgeber: Boss-Verlag Kleve

GLASER, F. & U. HAUKE 2004: Historisch alte Waldstandorte und Hutewälder in Deutschland. Angewandte Landschaftsökologie 61.

HÖPPNER, H. 1911: Das Koningsveen, ein Naturdenkmal. - Der Niederrhein, 3: 45-46, 4: 124-126; Kempen

MÜLLER, J. et al. 2005: Urwald relict species – Saproxyllic beetles indicating structural qualities and habitat tradition. Waldoekologie online, Heft 2

KÖHLER, F. 2000: Totholzkäfer in Naturwaldzellen des nördlichen Rheinlandes. Schriftenreihe der LÖBF, Band 18

MÜSKENS, G. et al. 2015: Europäisches Greifvogel-Dichtezentrum im Reichswald bei Kleve. Charadrius 51